

## Reisen nach Tibet – eine Gratwanderung



*Der Jokhang-Tempel in Lhasa*

Bis in die Gegenwart hinein war Tibet ein weitgehend verschlossenes Land. Das hatte verschiedene Gründe, angefangen bei der geografischen Lage. Begrenzt vom Himalaya-Zentralmassiv im Süden und der lebensfeindlichen Tsaidam-Hochebene im Nordwesten war das Dach der Welt ausgesprochen beschwerlich zu erreichen; nur vom nordöstlichen Amdo aus war der Zugang etwas leichter. Die äußere Abgeschlossenheit beeinflusste auch die innere Haltung der Menschen. Die intensivsten Kontakte bestanden zum südlichen Nachbarn Indien, von wo aus der Buddhismus und die Schrift nach Tibet kamen, doch setzte die islamische Unterwerfung Indiens ab dem 11. Jahrhundert dem ein abruptes Ende. Insgesamt zeigten die Tibeter wenig Interesse am Kontakt mit dem Ausland. Sie lebten über viele Jahrhunderte weitgehend abgeschieden von äußeren Einflüssen selbstgenügsam und selbstbestimmt.

1950 beendete der Einmarsch der chinesischen Volksbefreiungsarmee auch die wenigen Kontakte mit der Außenwelt, denn China benötigte keine Augenzeugen für die Vernichtung der tibetischen Kultur. Nur ganz wenige handverlesene Berichterstatter, die als

gute Freunde der VR China bekannt waren, durften bis zu Beginn der achtziger Jahre Tibet besuchen. Zu ihnen zählten die englischen Journalisten Stuart und Roma Gelder, ihr Landsmann Alan Winington, die Amerikanerin Anna Louise Strong, die beide chinatreuen kommunistischen Parteien angehörten, sowie R. D. Senanayake aus Sri Lanka. Ziel dieser Reisen war es, den Informationen der geflohenen Tibeter über die Zerstörungen vermeintliche Augenzeugenberichte entgegenzusetzen, die Chinas „Fortschritt“ und „Befreiung“ in Tibet priesen.

### Öffnung für den Tourismus

Mit dem Tode Maos und der Entmachtung seiner radikalen Nachfolger breitete sich eine gewisse Liberalität aus, auch was den Zugang für Ausländer betraf. Das hatte vor allem handfeste wirtschaftliche Gründe: Die chinesische Führung entdeckte den Tourismus als Devisenquelle.

In den achtziger Jahren wuchsen die Tourismuszahlen rasant, vor allem als Tibet 1985 für Einzelreisende ohne Sondergenehmigung geöffnet wurde. Lag die Zahl der Ankünfte 1980 noch bei 300, waren es 1987 schon 43.000. Peking hatte bereits die magische Zahl von 100.000 im Visier und träumte von einem „Disneyland“ auf dem Dach der Welt. 29 Mio. Yuan (damals ca. 4 Mio. US \$) brachten die Touristen 1986 an Devisen nach Tibet, bis 1990 sollte es das Fünffache sein. Der erwartete Ansturm löste einen Bauboom aus. Allein in den achtziger Jahren entstanden elf staatliche Touristenhotels; das Lhasa-Hotel wurde 1986 von der Holiday Inn-Kette übernommen.

Doch dann kam alles ganz anders. Im Oktober 1987 kam es zu großen Demonstrationen für die Unabhängigkeit des

Landes und die Rückkehr des Dalai Lama – und die zahlreichen Touristen waren Wächter und Augenzeugen. In ihrer Anwesenheit konnten die Sicherheitskräfte nicht mit der gleichen Brutalität vorgehen wie 18 Monate später, als das Kriegsrecht verhängt worden war, und Lhasa einer Geisterstadt glich. So waren es überwiegend die Touristen, die Bilder von den Unruhen ins Ausland schmuggeln konnten, die dann in der gesamten Weltpresse erschienen und einen Eindruck von dem Volkszorn vermittelten. So hatte Peking die Zweischneidigkeit des Tourismus in Tibet erfahren: Die ausländischen Gäste waren begehrte Devisenbringer und lästige Augenzeugen in einem.

Die Zahl der Ankünfte erlebte zunächst einen drastischen Rückgang. 1989 verzeichnete das Land noch 3.600 Besucher, 1992 war ihre Zahl auf bescheidene 16.000 gestiegen. Das hatte auch Konsequenzen für die internationale Kooperation. Holiday Inn, das für sein Engagement in Tibet stark kritisiert worden war, verlängerte den bis Oktober 1997 laufenden Vertrag nicht – aus rein wirtschaftlichen Gründen, wie die Geschäftsleitung betonte.

Ende der neunziger Jahre stiegen die Besucherzahlen wieder an. Peking meldete 200.000 Touristen im Jahr, einschließlich der Chinesen, die nach Tibet kamen. Die Zahl der ausländischen Touristen hat sich auf etwa 30.000 eingependelt; mehr erscheint den Behörden zu riskant. Die meisten sind Gruppenreisende. Beliebt ist vor allem der Westen des Landes mit dem heiligen Berg Kailash, dem Manasarova-See und den alten Ruinen von Tsaparang und Guge. Die chinesische Regierung favorisiert die Pauschalreisen, denn sie sind besser zu kontrollieren und bringen mehr Devisen. Zudem versucht sie, tibetische Veranstalter aus dem Geschäft zu drängen. Seit 2004 ist kein spezielles Tibet-Visum mehr nötig.

Mit der Eröffnung weiterer Flughäfen sowie der Eisenbahnlinie von Gormo (Golmud) nach Lhasa am 1. Juli 2006 explodierten die Zahlen vor allem der chinesischen Reisenden. 2007 haben mehr als vier Millionen Menschen das Dach der Welt besucht, darunter über 80 Prozent Chinesen. Das waren 64 Prozent mehr als im Vorjahr. Sie brachten etwa 4,8 Mrd. Yuan ins Land (480 Mio.€), was ein Wachstum von 73 Prozent ausmachte. Der Generalsekretär der KP in Tibet, der Hardliner Zhang Qingli, erklärte gar, Tibet betrete "ein goldenes Zeitalter" des Tourismus.

#### **Gefahren.....**

Aus Sicht der chinesischen Machthaber ist der Tourismus nicht nur als Devisenquelle attraktiv. Er kann auch dazu beitragen, die Assimilierung der tibetischen Kultur voranzutreiben. In den größeren Städten sind die typischen Kennzeichen des Massentourismus bereits zu erkennen. Die heiligen Ritualwege werden zu Jahrmärkten, auf denen Händler mit den Touristen Geschäfte machen wollen. Aus Bauern werden Andenkenverkäufer, aus Hirten Hotelboys, aus Landarbeiterinnen Zimmermädchen oder Prostituierte. In abgelegenen Gebieten sind Energieknappheit und Umweltzerstörungen Folgen des Tourismus. Bergsteiger und -wanderer benötigen das knappe und kostbare Feuerholz, das dann den Einheimischen nicht mehr zur Verfügung steht. In Nepal und Nordindien hat eine solche Entwicklung bereits dramatische Folgen angenommen.

Zudem versuchen die chinesischen Behörden, den Touristen ihren Anspruch auf Tibet nahezubringen. Reiseleiter geben die offizielle Sicht wieder, wonach Tibet schon immer Teil Chinas war. Die chinesische Prinzessin Wencheng, die im 7. Jahrhundert an den Königshof von Lhasa geheiratet hat und Chinas Anspruch auf Tibet dokumentieren soll, ist an den Touristenorten allgegenwärtig.

Schließlich spricht noch gegen den Tibet-Tourismus, dass China das Visum dafür ausstellt, und das bedeutet faktisch eine Anerkennung der chinesischen Herrschaft.

#### **..... und Chancen**

Reisen nach Tibet bergen aber auch viele Chancen, nicht nur für die Erweiterung des eigenen Horizonts. Wie erwähnt, können Besucher Augenzeugen der Repression werden und so dazu beitragen, Verbrechen öffentlich zu machen oder sie womöglich zu verhindern. Unter den Augen der Öffentlichkeit wird China seine Macht nicht mit derselben Brutalität durchsetzen wie unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Dazu kommt, dass Interesse an der tibetischen Kultur die Tibeter darin bestärkt, an ihr festzuhalten. Während die chinesische Propaganda diese Kultur zumeist als „veraltet“, „rückständig“ oder gar „barbarisch“ diffamiert, erweisen die Fremden ihr durch einen Besuch Achtung und Respekt. Das ist ein wichtiger Beitrag für den inneren Widerstand gegen die chinesische Assimilierung. Vielleicht gewinnen sogar die chinesischen Gäste mehr Respekt vor der tibetischen Kultur.

#### **Verhaltenskodex**

Letztlich muss jeder selbst entscheiden, ob eine Reise unter den herrschenden politischen Bedingungen vertretbar ist. Wer sich dafür entscheidet, sollte sich jedoch intensiver vorbereiten, als es bei Reisen in politisch weniger brisante Gebiete nötig ist. Folgender Kodex kann eine Orientierung sein:

- Informieren Sie sich umfassend über die Kultur, Religion und politische Situation.
- Seien Sie vorsichtig im Kontakt mit Einheimischen, vor allem mit Mönchen und Nonnen in den Klöstern. Dort halten sich sehr viele Spitzel auf, auch Chinesen, die für Besucher nicht von Tibetern zu unterscheiden sind. Sprechen Sie auf keinen Fall von sich aus sensible Themen an, um ihre Gesprächspartner nicht zu gefährden.
- Vorsicht ist auch bei der Übergabe von Dalai Lama-Fotos geboten.
- Respektieren Sie die religiösen Bräuche, umrunden Sie heilige Orte nur im Uhrzeigersinn und nehmen Sie Ihre Kopfbedeckung in Klöstern und vor Statuen ab



*Mutter mit Kindern in Shigatse*

- Überprüfen Sie, ob Ihr Reiseveranstalter mit tibetischen Partnern kooperiert, und fordern Sie, wenn es sein muss mit einiger Hartnäckigkeit, tibetische Fremdenführer und Fahrer.

- Meiden Sie die großen chinesischen Touristenhotels, auch wenn sie mehr Komfort bieten. In den kleinen tibetischen Hotels erleben Sie die Atmosphäre viel authentischer.

- Besuchen Sie tibetische Restaurants und kaufen Sie bei Tibetern ein; Sie verhelfen damit den wirtschaftlich stark benachteiligten Einheimischen zu einer Existenzgrundlage.

- Melden Sie ungewöhnliche Vorkommnisse wie Militäraufmärsche, Klosterschließungen oder Festnahmen nach Ihrer Rückkehr den Tibet-Unterstützern wie der TID.

Bei guter Vorbereitung und der entsprechenden Sensibilität wird eine Tibet-Reise zu einem einmaligen Ereignis. Wir wünschen Ihnen diese Erfahrung und würden uns freuen, wenn daraus ein Engagement für das tibetische Volk erwächst.

#### **Impressum:**

2. aktualisierte Auflage 2008  
Herausgeber: Tibet Initiative Deutschland e. V.  
Greifswalder Str. 4; 10405 Berlin;  
Tel. 030-42081521, Fax: 030-42081522  
e-mail: office@tibet-initiative.de  
Spendenkonto: Kto.-Nr. 3242303,  
Bank für Sozialwirtschaft,  
BLZ 100 205 00  
Gemeinnützigkeit anerkannt.

**Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich begünstigt.**

**[www.tibet-initiative.de](http://www.tibet-initiative.de)**